



Seit zwölf Jahren führt Matthias Zaugg die Zaugg & Zaugg AG in Derendingen. Sein Vater hat 1960 das Unternehmen für Objekt- und Wohnkonzepte gegründet.

«Inneneinrichter sind Psychologen»

Was ist der grösste Fehler, den man mit seiner Inneneinrichtung anrichten kann?

Matthias Zaugg: Inneneinrichtung ist ein Prozess. Wer keine Fehler machen will, sollte zuerst eine Bedürfniserklärung machen. Als Berater agieren wir als eine Art Psychologen. Wir setzen uns zuerst mit der individuellen Situations- und Problemanalyse auseinander, bevor wir konkrete Vorschläge präsentieren. Denn ganz am Anfang steht die Funktion, erst danach kommt die Form.

Nächstes Jahr feiert Ihre Firma 50-jähriges Jubiläum. Wie hat sich das Wohnen seit der Gründung Ihres Vaters geändert?

Damals haben wir Einzelstücke, wie zum Beispiel ein Sofa, verkauft. Heute sind vermehrt Gesamtkonzepte für Einfamilienhäuser und Eigentumswohnungen gewünscht. Zudem ist die Zeit sehr schnelllebig geworden: Viele kleine Hersteller werden von grossen Investoren gekauft. Dies ist mir an der letzten Möbelmesse in Milano aufgefallen.

Werden in Zukunft die Grenzen zwischen Wohnzimmer, Küche, Bad & Co. verwischen?

Wir haben sehr viele traditionelle Architekten, die immer noch klassisch die Raumaufteilung planen. Darum denke ich, dass es in den nächsten 20 Jahren keine grosse Veränderung geben wird. Der Trend bei unseren Kunden geht zunehmend in Richtung offene Küche mit Kochinsel und integriertem Wohnbereich.

Und wie sieht es bei Ihnen zuhause aus?

Ich lebe in einem 16-eckigen Haus. Das Wohnzimmer und der Eingangsbereich sowie die Küche ist ein einziger Raum, im Zentrum des Grundrisses befindet sich eine Wendeltreppe.

Welche Trends sind sonst noch auszumachen?

Es werden wieder mehr funktionelle und sehr einfache Möbelstücke hergestellt. Mittlerweile den Durchbruch geschafft hat die Innovation mit den LED-Leuchtmitteln.

Haben Sie Tipps für den richtigen Lichteinsatz?

Die Faustregel lautet: Jeder Wohn- und Arbeitsraum braucht gutes Grundlicht mittels einer Decken- oder Ständerleuchte. Hinzu kommen so genannte «Lichtinseln», die gezielte Akzente setzen. Ich denke da an die Arbeitsplatzbeleuchtung, Tischleuchten und Spotlicht auf bestimmte Objekte. Die Kombination beider Lichtquellen verhindert zu harte Hell-Dunkel-Kontraste.

Welchen konkreten Nutzen hat das für den Alltag?

Die Akzentbeleuchtung schafft Atmosphäre und erhöht die Sicherheit überall dort, wo Gefahren lauern: im Bad- oder Kinderzimmer, in der Küche, auf dem Basteltisch oder im Treppenhaus – zum Beispiel können die Treppenstufen anstatt die Decke beleuchtet werden. Ein zu gleichmässiges Licht lässt die Kontraste verschwinden und erschwert dadurch die Orientierung.